



Bundesinstitut
für Sportwissenschaft



Wir helfen
dem Sport

Belastungen im Nachwuchsleistungssport

Parlamentarischer Abend - 13. Oktober 2015



Organisatorische Informationen

Veranstaltungsort:

Vertretung des Freistaates Bayern beim Bund –
Bayerische Staatskanzlei
Behrenstraße 21/22
10117 Berlin
Telefon: 030 / 202 65 – 500
Telefax: 030 / 202 65 – 980
E-Mail: bayerische-vertretung.berlin@stk.bayern.de

Inhaltliches Programm:

PD Dr. Gabriele Neumann & Dr. Peter Stehle
Tel.: 0228-99-640-9022 / 0228-99-640-9011
E-Mail: gabi.neumann@bisp.de / peter.stehle@bisp.de

Organisation:

Natalia Romanova
Tel.: 0228-99-640-9056
E-Mail: veranstaltung@bisp.de

Herausgeber:

Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp)
Gaurheindorfer Straße 198
D-53117 Bonn
Postfach 17 01 48

Tel.: +49 228 99 640-0
Fax.: +49 228 99 640-9008
E-Mail: info@bisp.de
www.bisp.de

Inhalt

Interview

- Jürgen Fischer – Direktor des Bundesinstituts für Sportwissenschaft 5

Expertengespräch

- Risiko- und Schutzfaktoren für depressive Syndrome und Burnout im
Nachwuchsleistungssport 8
- Sozialkompetenz als wesentlicher Baustein erfolgreichen Trainerhandelns
im Nachwuchs- und Spitzensport 10
- Spitzensport und Beruf 14
- Krafttraining im Nachwuchsleistungssport – KINGS-Studie 16
- Trainings- und Wettkampfqualität aus Athleten- und Trainersicht (QuATraS) 18
- Determinanten zur Analyse der Belastbarkeit und des Adaptationspotentials
bei Belastungen des Rumpfes im Nachwuchsleistungssport 20
- Entwicklung und Evaluation eines sportpsychologischen Rahmenkonzepts
für die männliche und weibliche Jugend des Deutschen Handballbundes
unter besonderer Berücksichtigung einer entwicklungspsychologischen Perspektive 22
- Individuelles Gesundheitsmanagement im olympischen Nachwuchsleistungssport –
GOAL-Studie
- Belastbarkeit und Trainierbarkeit aus internistischer Sicht unter besonderer
Berücksichtigung des Immunsystems bei Nachwuchsleistungssportlerinnen
und -sportlern 26

Begrüßung

- Martina Maschauer – Dienststellenleiterin der Bayerischen Landesvertretung in Berlin 29
- Jürgen Fischer – Direktor des Bundesinstituts für Sportwissenschaft

Grußworte

- Dr. Ole Schröder – Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister des Innern 31
- Alfons Hörmann – Deutscher Olympischer Sportbund 32

Vortrag

- Dr. Peter Stehle – Bundesinstitut für Sportwissenschaft
Nachwuchsleistungssport: Pionierarbeit, Mythen und Fakten 34

Podiumsdiskussion

- Moderation 38
- Teilnehmerinnen/Teilnehmer 40

Über das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp)



Initiieren – fördern – koordinieren – gestalten

Olympia, Paralympics, Weltmeisterschaften: Bei solchen Sportveranstaltungen schaut jedes Land stolz auf „seine“ Athletinnen und Athleten. Neben zielgerichtetem Training kann dabei ein Wettbewerbsvorteil entscheidend sein: Wissen. Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) hilft dem deutschen Spitzensport seit 44 Jahren dabei, dieses Wissen zu erwerben und zu nutzen.

Als Ressortforschungseinrichtung im Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern (BMI) umfassen die Aufgaben des BISp unter anderem

- den **Forschungsbedarf** im Spitzensport zu **ermitteln**,
- entsprechende Forschungsvorhaben zu **initiiieren**, zu **fördern** und zu **koordinieren**,
- Forschungsergebnisse **auszuwerten** und gemeinsam mit dem Spitzensport ihre **Übertragung in die Praxis** anzustoßen.



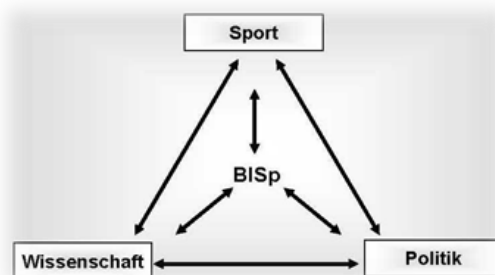
Wir helfen dem Sport

Schwerpunkte der Forschungsförderaktivitäten sind dabei die Bereiche Sport und Gesundheit, Sport und Gesellschaft, angewandte Trainings- und Wettkampfsteuerung, Sportmaterialien, Sportgeräte, Kommunikations- und Informationssysteme und Besonderheiten des Nachwuchsleistungssports sowie bei Trainern und Betreuern.

Zudem wirkt das BISp auf dem Gebiet des Sportstättenbaus und der Sportgeräte an der nationalen und internationalen Normung mit, ist für die Aufbereitung und Dokumentation der wissenschaftlichen Unterstützungsleistungen zuständig und berät das BMI bei seiner Aufgabenerfüllung.

Auf Basis seines traditionellen Aufgabenzuschnitts schreibt das BISp Forschungsvorhaben aus und nimmt Forschungsanträge im Rahmen eines jährlichen Standardverfahrens entgegen.

Hinzu kommen Betreuungsanträge, die als kurzfristige Maßnahmen im Anschluss an Forschungsprojekte den adressatengerechten und qualifizierten Transfer der Ergebnisse in die Sportpraxis unterstützen.



Diese Verfahrensweisen erlauben somit einerseits über Forschungsanträge innovative Ideen aus der Wissenschaft aufzunehmen und zu fördern und andererseits über Ausschreibungen die aus Sicht des BISp drängenden Fragestellungen kurzfristig und zielgerichtet zu bearbeiten.

Dabei initiiert bzw. vernetzt das BISp Projekte in der Weise, dass innovative Basiserkenntnisse aus der sportart-übergreifenden Vorlauftforschung schrittweise für den konkreten sportartspezifischen Anwendungskontext im Spitzensport präzisiert und validiert sowie dort – wenn nötig – projektgestützt implementiert werden.

Zusammengefasst versteht sich das BISp als:

Wissenschaftsmanagement-Institution mit Dienstleistungsfunktion für Einrichtungen des organisierten Sports
Berater und Dienstleister für das BMI bzw. für die politischen Entscheidungsträger zu Fragen mit Spitzensportbezug
Wissensmanager und -netzwerker für Sport, Wissenschaft und Politik

Weitere Informationen unter:

www.bisp.de

www.bisp-datenbanken.de

www.bisp-sportpsychologie.de

www.ranruecken.de / www.regman.org

Programm



Parlamentarischer Abend

„Belastungen im Nachwuchsleistungssport: Mythen und Fakten“

13. Oktober 2015, Bayerische Landesvertretung Berlin

12.00 – 15.00 Uhr	Expertengespräch „Belastungen im Nachwuchsleistungssport“
17.00 – 18.00 Uhr	Anreise und Ankunft
18.00 – 18.30 Uhr	Begrüßung Martina Maschauer <i>Ministerialdirigentin</i> <i>Dienststellenleiterin der Bayerischen Landesvertretung in Berlin</i> Jürgen Fischer <i>Direktor des Bundesinstituts für Sportwissenschaft</i> Grußworte Dr. Ole Schröder <i>Parlamentarischer Staatssekretär des Bundesministerium des Innern</i> Alfons Hörmann <i>Präsident des Deutschen Olympischen Sportbunds</i>
18.30 – 18.45 Uhr	Vortrag „Nachwuchsleistungssport: Pionierarbeit, Mythen und Fakten“ Dr. Peter Stehle <i>Fachgebietsleiter Medizin</i> <i>Bundesinstitut für Sportwissenschaft</i>
18.45 – 20.00 Uhr	Podiumsdiskussion Norbert König <i>Moderator des ZDF</i>
ab 20.00 Uhr	Offene Gespräche und Gedankenaustausch beim Buffet

Interview



Jürgen Fischer

Direktor des Bundesinstituts für Sportwissenschaft



PA¹: Herr Fischer warum ist gerade das Thema „Nachwuchsleistungssport“ im Allgemeinen und hier vor dem Hintergrund der Mythen und Fakten im speziellen so bedeutend?

Fischer: Das BISp engagiert sich seit Jahrzehnten in der wissenschaftlichen Unterstützung des Nachwuchsleistungssports und ist hier federführend bei der universitären Forschungsförderung und den wissenschaftlichen Betreuungsmaßnahmen. Zudem gehen eine Vielzahl an Initiativen, strategischen Konzeptionen, thematisch ausgerichteter Veranstaltungen sowie Expertentreffen auf das BISp zurück. Um dies zu an einem Beispiel zu verdeutlichen: Die Mehrheit der in der Forschungsdatenbank SPOFOR aufgeführten Projekte der vergangenen 10 Jahre zu der Thematik Nachwuchsleistungssport wurde durch das BISp gefördert. Dies hat bereits zur Generierung eines enormen Wissenspools beigetragen. Diesen gilt es kontinuierlich in die Bereiche des Nachwuchsleistungssports zu transferieren, damit von diesem eine breite Anzahl an Akteuren profitiert, wie z.B. Trainer, Familie, Freunde, Schule. Bei den beteiligten Akteuren inkl. der Nachwuchssportlerin, des Nachwuchssportlers ist jedoch zwangsläufig von einem unterschiedlichen Erfahrungs-, Wissens- und auch Handlungshorizont auszugehen. Jeder dieser genannten Personen(-kreise) bringt also sein eigenes Faktenwissen, seine eigenen Mythen, seinen eigenen Hintergrund mit und überträgt diese auf die Sportlerin, den Sportler.

PA: Wie beeinflussen diese Fakten und Mythen die Entwicklung der Sportlerin, des Sportlers und welche Bedeutung kommt denen von ihnen genannten Akteuren zu?

Fischer: Um dies darzustellen sollte man sich zunächst die inhaltliche Bedeutung des Begriffs „Mythos“ anzuschauen. Vereinfacht gesprochen handelt es sich dabei um eine Weitergabe von im weiteren Sinne Informationen, die entweder auf irrationalen oder aber ungeprüften Annahmen beruhen. Auch überprüfte und möglicherweise widerlegte Informationen können durch eine Art Legendenbildung noch lange als Mythen fortbestehen. Und genau diese Mythen oder aber die angesprochene Legendenbildung kennen wir ja selbst aus vielen Bereichen des Sports. Nur als ein Beispiel: Das Thema „Krafttraining im Kinder- und Jugendbereich“ wird teilweise heute noch sehr undifferenziert diskutiert. Krafttraining per se ist bereits ein sehr interpretierbarer Begriff und noch komplexer wird es durch die Betrachtung der einzelnen Akteure im Umfeld der Sportlerin, des Sportlers, die auf dasselbe Thema jeweils ihre eigene Sicht der Dinge haben. So werden zu ein und demselben Thema unterschiedliche Fakten, Mythen, Legenden an die Sportlerin, den Sportler herangetragen, die wiederum wechselseitig zu Unsicherheiten im Rahmen der Trainings- und Wettkampfgestaltung führen können.

¹ Das Interview führte das Veranstaltungsteam „Parlamentarischer Abend“.

Hier gilt es durch entsprechende wissenschaftlich fundierte Forschung klare Aussagen zu treffen, Hilfestellungen zu formulieren und dadurch die genannten Unsicherheiten abzubauen. Durch die Komplexität im Zusammenspiel der Faktoren ist es zudem besonders wichtig, dass Forschung in diesem Themenfeld mit Weitblick und durch eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten Partnern des Sports und ebenso angrenzenden wissenschaftlichen Fachgebieten betrieben wird. Das BISp nimmt hierbei eine zentrale Koordinierungsfunktion ein und legt besonderen Wert auf einen hohen interdisziplinären Austausch und insbesondere einen Transfer der Forschungsergebnisse in die Sportpraxis.

PA: Können Sie hierfür exemplarisch Forschungsprojekte benennen, die durch das BISp unterstützt werden?

Fischer: Die disziplinübergreifende Zusammenarbeit mit verschiedenen Forschungseinrichtungen steht bei einer Vielzahl vom BISp geförderten Projekten im Vordergrund. Hier können exemplarisch die WV²-Projekte³ GOAL, QuATraS und KINGS genannt werden. Ebenso wird gezielte Forschung bezüglich der beruflichen Perspektiven, psychischen Belastungen, Sozialkompetenzen und der körperlichen Belastungen, die auf die Nachwuchssportlerin, den Nachwuchssportler einwirken, wie z.B. auf das Immunsystem oder den Rumpf, betrieben. In absoluten Zahlen ausgedrückt sprechen wir hier von über 140 Projekten in die das BISp aktiv in den letzten 10 Jahren im Bereich Nachwuchsleistungssport eingebunden war und bei den derzeit laufenden noch ist.

PA: Was erhoffen und wünschen Sie sich für den Parlamentarischen Abend 2015?


Fischer: Bereits die zahlreichen positiven Rückmeldungen, bezüglich der Thematik des diesjährigen Parlamentarischen Abends, die wir erhalten haben, demonstrieren das Interesse und die hohe Relevanz des Themas. Zudem findet im Vorfeld der abendlichen Podiumsdiskussion ein Expertengespräch mit herausragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verschiedener Fachdisziplinen statt. Ziel des Expertengesprächs ist es, eine Bündelung eines bereits vorhandenen Fachwissens voranzutreiben und durch eine gemeinsame fachliche Diskussion eine Einordnung der verschiedenen Themen in einen Gesamtkontext „Belastungen im Nachwuchsleistungssport“ vorzunehmen. Hierdurch sollen insbesondere auch mögliche „weiße Flecken“ in der Forschungslandschaft identifiziert werden, die es zukünftig noch zu bearbeiten gilt. Die in diesem Rahmen thematisierte Vielseitigkeit und Vielschichtigkeit des Themas „Belastungen im Nachwuchsleistungssport“ soll weiterführend zu einem anregenden Austausch aller Beteiligten im Rahmen der Podiumsdiskussion beitragen und dort auch thematisiert werden.

Wir sind darüber hinaus glücklich, ein so vielseitig und hochkarätig besetztes Podium gewonnen zu haben. Hier gilt bereits vorab mein großer Dank an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Podiumsdiskussion. Ich wünsche der Veranstaltung ein erfolgreiches Gelingen.

² Wissenschaftliches Verbundsystem Leistungssport.

³ Die aufgeführten Projekte sind im Innenteil der Broschüre dargestellt.

Expertengespräch



Das Expertengespräch dient der interdisziplinären Diskussion des derzeitige Wissens- und Faktenstands zum Thema „Belastungen im Nachwuchsleistungssport“.

Die diskutierten Inhalte erfahren dort eine Bündelung sowie Einordnung in einen Gesamtkontext des Themenfeldes „Nachwuchsleistungssport“.

Die diskutierten Inhalte sollen u.a. Impulse für die Podiumsdiskussion bieten.

Risiko- und Schutzfaktoren für depressive Syndrome und Burnout im Nachwuchsleistungssport

Prof. Dr. Jürgen Beckmann

(Technische Universität München - Fakultät für Sport- und Gesundheitswissenschaft - Lehrstuhl für Sportpsychologie)

- 1984-1990: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für psychologische Forschung in München, Arbeitsgruppe Motivationspsychologie (Direktor Prof. Dr. Dr. Heinz Heckhausen)
- 1989/1990: Projektleiter in der Arbeitsgruppe Intention und Handeln.
- 1991-1996: Heisenberg-Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft.
- 1997-2006: C3-Professor für Sportpsychologie an der Universität Potsdam.
- 1999-2002: Direktor des Instituts für Sportwissenschaft der Universität Potsdam.
- Seit 2006: W3-Professor für Sportpsychologie an der TU München.
- 2007-2013: Dekan der Fakultät für Sport- und Gesundheitswissenschaften der TU München.



Kooperationspartner im Spitzensport

Bayerischer Schwimmverband
FC Augsburg
Bayer Leverkusen
SpVgg Unterhaching

Projektteam

Dipl.-Psych. (Univ.) Insa Nixdorf
Dipl.-Psych. (Univ.) Raphael Frank

Laufzeit des Forschungsprojekts

01/2014 – 12/2015

Aktenzeichen

071001/14-15

Projektübersicht

Zielstellung/Hintergrund

Nixdorf, Frank, Hautzinger und Beckmann (2013) liefern empirische Belege dafür, dass Depression im deutschen Spitzensport ein ernstzunehmendes Thema ist. Der Studie zufolge ist die Anzahl der Betroffenen, vor allem auch schon im Nachwuchsleistungssport, alarmierend.

Das Projekt hat die Zielsetzung zum einen, die Erkenntnisse im Bereich Depression und Burnout im Nachwuchsleistungssport zu vertiefen und zum anderen die Ursachenfaktoren genauer zu identifizieren. Da nicht davon ausgegangen werden kann, dass man der Vielschichtigkeit des Leistungssports (Sportart, Trainingsbedingungen, Medienpräsenz etc.) mittels eines statischen, allgemeingültigen Präventionsprogramms gerecht werden kann, sollen aufbauend auf den Befunden spezifische sportpsychologische Interventionsprogramme für Nachwuchssportlerinnen und Nachwuchssportler entwickelt werden.

Zwischenergebnisse

Nach den bisherigen im Projekt neugewonnenen Erkenntnissen unterscheiden sich die für den Leistungssport relevanten Vulnerabilitäten von der Allgemeinpopulation.

Forschungstransfer in die Sportpraxis

Entwicklung eines Screenings, welches ermöglicht frühzeitig Stärken und Schwächen junger Athletinnen und Athleten zu erkennen und sie so durch gezielte Präventionsmaßnahmen vor einer Erkrankung zu schützen.

Die im Projekt entwickelten Interventionsprogramme sollen direkt in Betreuungsprogramme umgesetzt werden.

Sozialkompetenz als wesentlicher Baustein erfolgreichen Trainerhandelns im Nachwuchs- und Spitzensport

Prof. Dr. Klaus Cachay (Universität Bielefeld)

Prof. Dr. Carmen Borggrefe (Universität Stuttgart)



Prof. Dr. Klaus Cachay studierte Soziologie, Sportwissenschaft und Pädagogik an der Universität Tübingen und promovierte dort 1977, die Habilitation folgte 1986. Seit 1992 ist Klaus Cachay Professor für Sportsoziologie an der Universität Bielefeld und leitet an der Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft den Arbeitsbereich „Sport und Gesellschaft“. Seine Forschungen fokussieren Probleme des Spitzensports, in den letzten Jahren insbesondere jene der Nachwuchsförderung, der Dualen Karriere, der Trainer-Athlet-Kommunikation sowie der Migration.



Prof. Dr. Carmen Borggrefe studierte Sportwissenschaft, Englisch und Geschichte an der Universität Bielefeld und promovierte dort 2008, die Habilitation erfolgte 2012. Seit 2012 ist Carmen Borggrefe Professorin für Sportwissenschaft und Leiterin der Abteilung Sportsoziologie und -management an der Universität Stuttgart. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen „Duale Karriere“ von Spitzensportlern, Organisationsentwicklung im Sport, Trainer-Athlet-Kommunikation im Spitzensport sowie Sport und Integration.

Kooperationspartner im Spitzensport

Deutscher Judo-Bund
Deutscher Leichtathletik Verband
Deutscher Tennis Bund
Deutscher Turner Bund
Trainerakademie des DOSB

Laufzeit des Forschungsprojekts

01/2013 – 09/2015

Aktenzeichen

081901/13-15

Projektübersicht

Zielstellung / Hintergrund

Die zentrale Aufgabe von Trainerinnen und Trainern im Spitzensport besteht darin, im Training wie im Wettkampf so Einfluss auf die Athletinnen und Athleten und deren Verhalten zu nehmen, dass diese möglichst als Sieger aus Wettkämpfen hervorgehen. Doch wie kann dies gelingen? Wie können Trainerinnen und Trainer die Leistungen ihrer Athletinnen und Athleten bestmöglich fördern?

Zweifellos ist an dieser Stelle zunächst die fachliche Kompetenz hervorzuheben: Trainerinnen und Trainer sollten unbedingt Experten sein für die jeweilige Sportart, die sie vertreten. Sie sollten sich auskennen mit den Grundlagen und Prinzipien eines sportartspezifischen Technik-, Taktik- und Konditionstrainings. Sie sollten über ein umfangreiches Wissen verfügen im Bereich der Biomechanik, der Leistungsdiagnostik, der Trainingssteuerung, des mentalen Trainings usw., und sie sollten dieses Wissen im Sinne der Leistungsentwicklung ihrer Athletinnen und Athleten anwenden können.

Erfolgreiches Trainerinnen- und Trainerhandeln setzt demnach also exzellentes fachliches Wissen und Können voraus. Allerdings nützt eine solche Fachkompetenz Trainerinnen und Trainern letztlich nur dann, wenn es ihnen gelingt, ihr Wissen auch zu vermitteln. Dazu müssen sie einen Zugang zu den Athletinnen und Athleten finden, damit ihre Ziele, Methoden, taktischen Anweisungen und Motivationsversuche überhaupt bei den Athletinnen und Athleten ankommen, wofür Trainerinnen und Trainern prinzipiell nur ein Mittel zur Verfügung steht: *Kommunikation*.

Daraus folgt, dass der Erfolg von Trainerinnen und Trainern wesentlich auch davon abhängt, ob die Kommunikation mit den Athletinnen und Athleten funktioniert, d.h., ob sie kommunikative Probleme und Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit den Athletinnen und Athleten in effektiver Weise lösen können. Gefragt sind demnach also auch immer soziale und kommunikative Qualifikationen, die gemeinhin unter dem Begriff der Sozialkompetenz zusammengefasst werden.

Was verbirgt sich aber hinter dem Begriff der Sozialkompetenz? Mit welchen kommunikativen Anforderungen und Problemen werden Trainerinnen und Trainer konfrontiert und mit welchen Strategien können sie diesen begegnen?

Diese Fragen standen im Mittelpunkt des **analytischen Interesses** des Forschungsprojektes und wurden auf der Basis theoretischer Reflexionen und einer empirischen Untersuchung der Trainer-Athlet(en)-Kommunikation beantwortet. Darüber hinaus verfolgte das Projekt jedoch auch ein **anwendungsbezogenes Interesse**, indem es die gewonnenen Erkenntnisse für die Entwicklung von Lehr- und Lernmodulen für die Traineraus- und -fortbildung nutzbar gemacht hat:

Unter Beachtung lerntheoretischer Überlegungen und unter Rückgriff auf das gesammelte empirische Material sind die Forschungsergebnisse sowohl in differenzierte Ausbildungsmodule zur Vermittlung theoriebasierten Wissens als auch in Lehr- und Lernmaterialien („multimediale Anker“) für das Erlernen und Einüben des Umgangs mit kommunikativen Anforderungen in der Traineraus- und -fortbildung überführt worden.

Forschungstransfer in die Sportpraxis

- (1) *Individuelle Feedbackgespräche* mit den teilnehmenden Trainerinnen und Trainern: Gemeinsame Analyse der Ergebnisse, Aufzeigen spezifischer kommunikativer Anforderungen und Strategien, Anregung von Beobachtungs- und Reflexionsprozessen.
- (2) *Verbandsinterne Trainerworkshops*, um den Austausch der Trainerinnen und Trainer im Hinblick auf den Umgang mit kommunikativen Anforderungen zu fördern.
- (3) *Verbands- und sportartübergreifende Trainerworkshops*, um den Austausch zwischen Trainerinnen und Trainern unterschiedlicher Sportarten zu fördern.
- (4) Aufnahme von Modulen in die Diplomtrainerausbildung an der Trainerakademie in Köln.

Spitzensport und Beruf

Prof. Dr. Klaus Cachay (Universität Bielefeld)

Prof. Dr. Carmen Borggreve (Universität Stuttgart)

Laufzeit des Forschungsprojekts

01/2009 – 12/2010

Aktenzeichen

070902/09

Projektübersicht

Zielstellung / Hintergrund

Bei großen Sportereignissen wie Olympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften werden Siege schon längst nur noch von denjenigen errungen, die ihr Leben vorbehaltlos auf die Erfordernisse des Spitzensports abgestellt haben. In der Bundesrepublik scheint nun allerdings eine derartige Konzentration auf den Sport für das Gros der Spitzenathleten kaum möglich, sprich: der Professionalisierungsgrad des bundesdeutschen Spitzensports ist über die Masse der Sportarten betrachtet bislang gering. Entsprechend stellt sich vielen Athletinnen und Athleten bereits während ihrer aktiven Zeit das Problem der eigenen beruflichen Zukunft, und zwar nicht allein in Gestalt einer „passenden“ Berufsausbildung, sondern durchaus schon in Gestalt eines Berufseinstiegs.

Die Anforderungen an die Rolle „Spitzensportlerin/Spitzensportler“ scheinen mit den Anforderungen an die Arbeitnehmerrolle kaum vereinbar zu sein. Vor diesem Problemhorizont sind insbesondere jene wenigen Spitzensportlerinnen und Spitzensportler von Interesse, denen derzeit sowohl der Einstieg als auch der weitere Verbleib in der Arbeitnehmerrolle gelungen ist. Denn an ihrem Beispiel lassen sich vorhandene Kooperationen zwischen Spitzensport- und Arbeitsorganisationen hinsichtlich ihrer Funktionsfähigkeit analysieren, um hieraus wiederum Verbesserungsvorschläge für die Arbeitsplatz vermittelnde und Arbeitsplatz sichernde Kommunikation des Spitzensports gegenüber Arbeitsorganisationen zu erarbeiten. Das Forschungsvorhaben zielte darauf, anhand von Fallstudien die Möglichkeiten der Kopplung von Spitzensport und Beruf zu erfassen: Konkret verfolgt wurde die Fragestellung, unter welchen Umständen derzeit aktiven Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern der Einstieg und der weitere Verbleib als

Arbeitnehmer in Arbeitsorganisationen gelingt.

Folgende Analyseschritte wurden hierbei durchgeführt: Zunächst erfolgte eine deskriptive Bestandaufnahme, um das Ausmaß und die Gestalt des Phänomens genau zu erfassen. Als zweiter Schritt wurde eine Analyse des Inklusionsproblems durchgeführt und herausgearbeitet, welche zentralen Probleme bei dem Versuch einer Dualen Karriere in Spitzensport und Beruf auftreten und welche strukturellen Bedingungen hierfür verantwortlich sind. Im Anschluss wurden die Möglichkeiten und Grenzen von Strukturanpassungen zur Lösung des Inklusionsproblems sowohl bei den beteiligten Organisationen im Spitzensport als auch in Arbeitsorganisationen untersucht. Zuletzt wurde die Effektivität bestehender Inter-Organisationsbeziehungen zwischen Spitzensport- und Arbeitsorganisationen analysiert, um Möglichkeiten der Optimierung auszuloten.

Ergebnisse

Als zentrales Ergebnis der Studie kann festgehalten werden, dass Netzwerke die bedeutendste Form der Koordination der Interorganisationsbeziehungen zwischen Arbeitsorganisationen und Organisationen des Spitzensports darstellen.

Die Verbände haben sich allerdings bisher nicht genügend um die Etablierung entsprechender Netzwerke bemüht, die ihnen einen systematischen Zugriff auf spitzensportkompatible Stellen für ihre Athletinnen und Athleten ermöglichte. Eine programmatische Verankerung spitzensportkompatibler Stellen bildet in Arbeitsorganisation bislang die Ausnahme. Gleichwohl sind Strategien, die Beschäftigung von Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern mit Marketing- und Personalmanagementzielen zu verknüpfen, zur „nachträglichen Legitimierung“ von großer Bedeutung.

Forschungstransfer in die Sportpraxis

Vorträge auf diversen Verbands- und Fortbildungsveranstaltungen.

Krafttraining im Nachwuchsleistungssport – KINGS-Studie

Prof. Dr. Urs Granacher

(Universität Potsdam, Forschungsschwerpunkt Kognitionswissenschaften,
Arbeitsbereich Trainings- und Bewegungswissenschaft)

- Dt. Judo Jugend-/Juniorennationalmannschaft
- Staatsexamen Sportwissenschaft, Germanistik, Anglistik
Universität Freiburg
- Dissertation Universität Freiburg
- Staatsexamen Sport, Deutsch, Englisch, päd.-psych. Staatl. Sem.
Freiburg
- Post-Doc Uni Basel
- Habilitation Venia Legendi Trainings- Bewegungswissenschaft
Universität Freiburg
- Professur Trainingswissenschaft Universität Jena
- Professur Trainings- Bewegungswissenschaft Universität Potsdam



Kooperationspartner im Spitzensport

Landessportbund Berlin
Landessportbund Brandenburg e.V.
Olympiastützpunkt Berlin
Olympiastützpunkt Brandenburg
Bundesverband Deutscher
Gewichtheber e.V.
Deutscher Handballbund
Deutscher Judo-Bund e.V.
Deutscher Turner-Bund
Sportbetonte Grundschule Cottbus
Zeppelin Grundschule Potsdam
Lausitzer Sportschule Cottbus
Sportschule Frankfurt/Oder
Sportgymnasium Jena „Johann
Christoph Friedrich GutsMuths“
Friedrich-Ludwig-Jahn Oberschule
Luckenwalde

Außeruniversitäre Partner

- Dr. Antje Hoffmann: Leiterin
Fachbereich
Nachwuchsleistungssport,
Institut für Angewandte
Trainingswissenschaft Leipzig
- Ministerium für Bildung, Jugend
und Sport Land Brandenburg

Laufzeit des Forschungsprojekts

09/2014 – 02/2019

Aktenzeichen

- 0716251362/14

Universitäre Partner

- Prof. Dr. Urs Granacher (Projektleitung): Leiter
Abteilung Trainings- und Bewegungswissenschaft,
Humanwissenschaftliche Fakultät, Universität
Potsdam
- Prof. Dr. Adamantios Arampatzis: Leiter Abteilung
für Trainings- und Bewegungswissenschaften,
Institut für Sportwissenschaft, Humboldt-
Universität zu Berlin
- Prof. Dr. Ralf Brand: Leiter Professur für
Sportpsychologie, Humanwissenschaftliche
Fakultät, Universität Potsdam
- Prof. Dr. Georg N. Duda: Leiter Julius Wolff Institut
für Biomechanik und Muskuloskeletale
Regeneration, Charité Universitätsmedizin Berlin
- Prof. Dr. Holger Gabriel: Leiter Lehrstuhl für
Sportmedizin und Gesundheitsförderung, Institut
für Sportwissenschaft, Friedrich-Schiller-
Universität Jena
- Prof. Dr. Albert Gollhofer: Leiter Arbeitsbereich
Sportmotorik, Institut für Sport und
Sportwissenschaft, Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg
- Prof. Dr. Carsten Perka: Leiter Campus Mitte,
Zentrum für Muskuloskeletale Chirurgie, Charité
Universitätsmedizin Berlin
- Prof. Dr. Wilfried Alt: Leiter Abteilung für
Biomechanik und Sportbiologie, Institut für Sport-
und Bewegungswissenschaft, Universität Stuttgart

Projektübersicht

Zielstellung / Hintergrund

Die Relevanz des Krafttrainings im Nachwuchsleistungssport ist unbestritten. Dennoch zeigen aktuelle Analysen, dass bezüglich alters-, geschlechts- und sportartspezifischer Belastungsnormative, den Inhalten der Krafttrainingsmaßnahmen sowie der Validierung und Weiter-/Neuentwicklung von Kraftmessverfahren im Feld wesentliche Forschungsgrundlagen im Nachwuchsleistungssport fehlen. In den kommenden vier Jahren wird ein interdisziplinäres wissenschaftliches Projektteam in Kooperation mit leistungssportrelevanten Projektpartnern dieses Forschungsdefizit aufarbeiten und folgende übergeordnete Zielstellungen verfolgen:

- Entwicklung und Evaluation praxisrelevanter sportart- bzw. sportartgruppenspezifischer Krafttrainingsprogramme
- Rekonstruktion und Reflexion des Expertenwissens erfahrener und erfolgreicher Trainerinnen und Trainer im Nachwuchsleistungssport
- Generierung von Belastungsnormativen für die effektive Durchführung sportartübergreifender und sportart- bzw. sportartgruppenspezifischer Krafttrainingsprogramme
- Bewertung der Effekte individueller Prädispositionen (immunologischer-, hormoneller-, orthopädischer Status) auf die erreichten Anpassungen und Leistungssteigerungen durch Krafttraining
- Prüfung von Messverfahren auf Validität und Reliabilität sowie deren Weiterentwicklung für den Einsatz im Feld und im Labor
- Wissens- und Informationstransfer der gewonnenen Projekterkenntnisse in die Trainingspraxis

Forschungstransfer in die Sportpraxis

Der Wissenstransfer erfolgt mittels Präsentationen, Tagungen, Workshops bei Fortbildungsveranstaltungen, wissenschaftlichen Publikationen und/oder der Datenbank IED. Des Weiteren informiert eine eigens für das Krafttrainingsprojekt eingerichtete Webseite (www.uni-potsdam.de/kraftprojekt) über die Projektinhalte und neuen Erkenntnisse.



Trainings- und Wettkampfqualität aus Athleten- und Trainersicht (QuATraS)

Prof. Dr. Frank Hänsel
(Technische Universität Darmstadt, Sportpsychologie)

- 1994: Promotion Dr. rer. nat. in Psychologie, Mainz
- 2000: Habilitation in Sportwissenschaften, Frankfurt
- 2005: Professur für Sportwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Sportpsychologie, Technische Universität Darmstadt
- 2014: Ad-personam-Berufung Professur für Sportpsychologie, Technische Universität Darmstadt
- Seit 2005: Leiter des Fachgebietes Sportpsychologie, Sportmanagement und Forschungsmethoden am Institut für Sportwissenschaft der Technischen Universität Darmstadt
- Seit 2011: Dekan des Fachbereiches Humanwissenschaften der Technischen Universität Darmstadt



Kooperationspartner im Spitzensport
Bundesverband Deutscher Gewichtheber (BVDG)
Deutscher Fechter-Bund (DFB)
Deutscher Hockey-Bund (DHB)
Deutscher Judo-Bund (DJB)
Deutscher Leichtathletik-Verband (DLV)
Deutscher Skiverband (DSV)
Deutscher Turner-Bund (DTB)
Deutsche Triathlon Union (DTU)
Deutscher Volleyball-Verband (DVV)
Snowboard Verband Deutschland (SVD)

Universitäre Partner
Prof. Dr. Frank Hänsel (Sportpsychologie)
Prof. Dr. Karl-Heinrich Bette (Sportsoziologie)
Prof. Dr. Franz Bockrath (Sportpädagogik)
Prof. Dr. Josef Wiemeyer (Bewegungs- und Trainingswissenschaft, Sportinformatik)
Dr. Miriam Hilgner & Dr. Christian Simon & Eric Kappes & Christian Schulz & Sven Werkmann (alle: Institut für Sportwissenschaft, Technische Universität Darmstadt)
Dr. Sören D. Baumgärtner (Institut für Sportwissenschaften, Goethe Universität Frankfurt a.M.)

Laufzeit des Forschungsprojekts
01/2009 – 12/2012

Aktenzeichen
081905/09-12



Projektübersicht

Zielstellung / Hintergrund

Die Vorteile einer systematischen Berücksichtigung subjektiver Qualitätswahrnehmungen bei der Steuerung und Gestaltung von Trainings- und Wettkampfprozessen lässt sich unter anderem aus der bisherigen Forschung zu Qualität und Qualitätsmanagement ableiten.

In der Folge stellen sich für den Nachwuchsleistungs- und Spitzensport mindestens drei Forschungsfragen: Welche sportinternen und -externen Qualitätsfaktoren einer langfristigen sportlichen Leistungsentwicklung werden von Trainerinnen und Trainern und Athletinnen und Athleten wahrgenommen? Welche Unterschiede zeigen sich bei der Wahrnehmung von Qualitätsfaktoren? Wie lässt sich im Rahmen der leistungssportlichen Praxis die Wahrnehmung relevanter Qualitätsfaktoren systematisch und effizient erfassen und für Trainierinnen und Trainer und Athletinnen und Athleten nutzbar machen?

Ergebnisse

Unter anderem wurden in einer prinzipiell empirisch gestützten, interdisziplinären und umfassenden *Systematik subjektiver Qualitätsfaktoren* für den Nachwuchsleistungs- und Spitzensport aus der Perspektive von Athletinnen und Athleten und Trainerinnen und Trainern 454 Themenfelder bzw. 27 übergeordnete Bereiche identifiziert. Dabei zeigen sich beispielsweise in zehn Bereichen deutliche *Differenzen zwischen Athletinnen und Athleten und Trainerinnen und Trainern*: Athletinnen und Athleten fokussieren eher selbstbezügliche Aspekte, Trainerinnen und Trainer dagegen eher strukturell-organisatorische Aspekte, Athletinnen und Athleten beachten vermehrt Aspekte des Wettkampfsystems, Trainierinnen und Trainer dagegen vermehrt Aspekte des Trainingssystems etc.

Forschungstransfer in die Sportpraxis

Neben einem Curriculum für Trainerfortbildungen und einem Manual wurde das webbasierte und modular aufgebaute Lern- und Diagnosetool iQMsport entwickelt und erprobt (www.iqm-sport.de). Es richtet sich vorrangig an Trainierinnen und Trainer und Athletinnen und Athleten, aber auch an Sportpsychologen, Funktionäre, Laufbahnberater, Betreuer. iQMsport ermöglicht unter anderem eine differenzierte Erfassung der für die Leistungsentwicklung relevanten Qualitätsfaktoren (Qualitätswahrnehmung als Ist-Analyse bzw. Selbstevaluation) sowie eine Analyse der Übereinstimmung bei den Beteiligten (Wahrnehmungskongruenz).

Determinanten zur Analyse der Belastbarkeit und des Adaptationspotentials bei Belastungen des Rumpfes im Nachwuchssport

Prof. Dr. Frank Mayer

(Universität Potsdam Hochschulambulanz;
Zentrum für Sportmedizin, Freizeit-, Gesundheits- und Leistungssport;
Professur Sportmedizin und Sportorthopädie)

- 1997: Facharzt Orthopädie/Unfallchirurgie
- 1999: Habilitation mit Lehrbefugnis Sportmedizin und Orthopädie
- Seit 2000: Wissenschaftsrat Deutsche Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (DGSP)
- Seit 2007: Medizinische Expertenkommission des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)
- Seit 2012: Beirat Vorstand Gesellschaft für Orthopädisch-Traumatologische Sportmedizin (GOTS)



Kooperationspartner im Spitzensport
OSPs Brandenburg, Rhein-Neckar
Eliteschulen des Sports in Brandenburg

Laufzeit des Forschungsprojekts
11/2009 – 12/2013

Aktenzeichen
080126/09-13

Universitäre Partner
Orthopädische Universitätsklinik Heidelberg,
Sektion Sportorthopädie

Außeruniversitäre Partner
Helios-Klinikum Emil von Behring Berlin-
Zehlendorf, Orthopädische Klinik und
Institut für diagnostische und
interventionelle Radiologie

Projektübersicht

Zielstellung / Hintergrund

Entwicklung, Validierung, Überprüfung diagnostischer Variablen zur Beurteilung der Belastbarkeit und Adaptationsfähigkeit der LWS. Definition von Kriterien für die Differentialindikation und Validierung primär- und sekundärpräventiver Interventionen fokussiert auf die Risiko- und Beschwerdereduktion der LWS.

Ergebnisse

Eingeschlossen wurden 2427 Nachwuchsathletinnen und Nachwuchsathleten (13 Jahre; Trainingsumfang 8,6h/Wo; m/w: 60/40%; Größe 162,6cm; Gewicht 52,3kg). Bei unter 14-Jährigen ist von einer Prävalenz von Rückenschmerzen <5% und bei über 14-Jährigen von >20% auszugehen. Eine Einschränkung der sportlichen Belastbarkeit ergibt sich dennoch nur in Einzelfällen und bei höheren Schmerzgraden. Die Rumpfkraft nimmt absolut und relativ zum Körpergewicht mit dem Alter zu und ist im Längsschnitt als relevante Größe bezüglich Rückenschmerzen zu sehen. Die Sprungkraft bleibt relativ gesehen unverändert, die posturale Kontrolle ist bei älteren Athletinnen und Athleten (≥ 14 Jahre) besser. Unter Berücksichtigung des Rückenschmerzes zeigen sich lediglich geringe Differenzen. Ein präventives (multimodales) Training zeigt keine umfassende Reduktion der Prävalenz. Lediglich bei höheren Schmerzgraden und einer nachweisbaren Einschränkung lassen sich Effekte erzielen. Die Compliance präventiver Interventionen ist gering.

Forschungstransfer in die Sportpraxis

Die Prävalenz von Rückenschmerzen ist im Nachwuchsleistungssport nicht erhöht, dennoch ab einem Alter von 14 Jahren (v.a. im Hinblick auf den weiteren Verlauf) relevant. Eine Einschränkung von Training und Wettkampf ist selten und durch Funktionsmessgrößen nur unzureichend zu erfassen. Im Präventionstraining ist ein sensomotorischer Zugang erfolgversprechend, wobei eine Verbesserung der Compliance notwendig ist.

Entwicklung und Evaluation eines sportpsychologischen Rahmenkonzepts für die männliche und weibliche Jugend des Deutschen Handballbundes unter besonderer Berücksichtigung einer entwicklungspsychologischen Perspektive

Dr. Jeannine Ohlert & Prof. Dr. Jens Kleinert
(Deutsche Sporthochschule Köln – Psychologisches Institut, Abt. Gesundheit & Sozialpsychologie)

- Diplom-Psychologin, Sportpsychologin (ÖBS)
- 2002-2005: Projektleiterin im Marktforschungsinstitut infas TTR
- Bis 2008: Wiss. Mitarbeiterin an der Universität Mainz
- Seit 2008: Wiss. Mitarbeiterin an der Deutschen Sporthochschule Köln und am Deutschen. Forschungszentrum für Leistungssport – momentum.



- Dipl.-Sportlehrer
- Approbierter Arzt
- Leiter des Psychologischen Instituts und Prorektor für Studium & Lehre der Deutschen Sporthochschule Köln
- Trainerlizenzen im Hallenhandball und Schwimmen
- 2004-2006: Professur an der Universität Würzburg
- Seit 2006: Professur für Sport- und Gesundheitspsychologie an der Deutschen Sporthochschule Köln



Kooperationspartner im Spitzensport
Deutscher Handballbund (DHB)

Außeruniversitäre Partner

Dipl.-Psych. Lothar Linz
Dr. Thorsten Weidig
Dipl.-Sportwiss. Moritz Anderten

Laufzeit des Forschungsprojekts
01/2013 – 06/2015

Aktenzeichen
071001/13-15

Projektübersicht

Zielstellung / Hintergrund

Junge Leistungssportlerinnen und Leistungssportler sind immer höheren Anforderungen ausgesetzt und müssen bereits in jungen Jahren mit verschiedenen mentalen Herausforderungen umgehen. Eine entwicklungsgeleitete sportpsychologische Betreuung kann hier unterstützen, indem sowohl die Persönlichkeitsentwicklung, die psychische Gesundheit, aber auch die Leistungsentfaltung jugendlicher Athletinnen gefördert wird. Im Rahmen des Projekts integriert der Deutsche Handballbund (DHB) daher langfristig und systematisch eine entwicklungsgeleitete sportpsychologische Betreuung der Jugend-Nationalteams.

Zwischenergebnisse

Die sportpsychologische Diagnostik zeigte Defizite in relevanten mentalen Kompetenzen bei den Jugendnationalspielerinnen und Jugendnationalspielern. Auf Basis der Ergebnisse wurden sportpsychologische Workshops erarbeitet, die bei regulären DHB-Lehrgängen durchgeführt werden. Die Evaluation der Workshops zeigt sowohl eine hohe Akzeptanz bei den Beteiligten als auch Verbesserungen in wichtigen mentalen Kompetenzen für die Persönlichkeitsentwicklung.

Forschungstransfer in die Sportpraxis

Das Forschungsprojekt konnte bereits in der sportpsychologischen Diagnostik erste Ergebnisse liefern, die direkt den beteiligten Jugendspielerinnen und Jugendspielern im DHB zugutekommen, indem die DHB-Sportpsychologen mit den Spielerinnen und Spielern gezielt an den festgestellten Defiziten arbeiten.

Die Workshops wurden gemeinsam mit den Sportpsychologen erstellt sowie in Kooperation mit den beteiligten Bundestrainern in aktuelle Kaderlehrgänge der Jugendnationalteams des DHB eingebunden. Zuletzt entsteht die sportpsychologische Rahmenkonzeption in enger Absprache mit den Nachwuchskoordinatoren des DHB und sorgt für eine dauerhafte entwicklungsgeleitete Einbindung der Sportpsychologie in die Nachwuchsarbeit des DHB.

Projektteam

Niklas Neumann

Paula Weiß

Individuelles Gesundheitsmanagement im olympischen Nachwuchsleistungssport – GOAL-Studie

Prof. Dr. Ansgar Thiel
(Universität Tübingen, Institut für Sportwissenschaft)

- Studium der Sportwissenschaft (Diplom), der Psychologie und der Psychogerontologie (Diplom) an den Universitäten Tübingen und Erlangen-Nürnberg
- Promotion (1996) und Habilitation (2001) an der Universität Bielefeld
- 2001-2004: Professor an der TU Chemnitz (zunächst Vertretungsprofessur, ab 2002 ordentlicher Professor, ab 2003 Direktor des Instituts für Sportwissenschaft)
- Seit 2004: Professor für Sozial- und Gesundheitswissenschaften des Sports an der Universität Tübingen
- 2008-2010: Dekan der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften der Universität Tübingen
- Seit 2010: Direktor des Instituts für Sportwissenschaft der Universität Tübingen
- Seit 2014: Editor-in-Chief des European Journal for Sport and Society
- Forschungsschwerpunkte: Soziologie des Spitzensports, der Gesundheit und des Körpers



Individuelles
Gesundheitsmanagement im Olympischen
NAchwuchs-Leistungssport

Kooperationspartner im Spitzensport

DOSB

Alle Olympischen Spitzenverbände

Alle Olympiastützpunkte

Universitäre Partner

Prof. Dr. Andreas Nieß, Abteilung Sportmedizin
des Universitätsklinikums Tübingen (Beratung)

Zentrum für Ernährungsmedizin des
Universitätsklinikums Tübingen (Beratung)

Laufzeit des Forschungsprojekts

03/2009 – 02/2014

Aktenzeichen

081907/09-11

Projektübersicht

Zielstellung / Hintergrund

Um ein ganzheitliches Bild des Gesundheitsmanagements bei deutschen Nachwuchssportlerinnen und Nachwuchsleistungssportlern zu erhalten, wurden im Rahmen dieser Studie sowohl quantitative als auch qualitative Forschungsmethoden eingesetzt. Hierbei standen folgende Forschungsfragen im Mittelpunkt:

- Wie ist der subjektive Gesundheitszustand bei Athletinnen und Athleten im Nachwuchsleistungssport?
- Welche subjektiven Gesundheits- und Ernährungskonzepte haben Athletinnen und Athleten im Nachwuchsleistungssport und in welchem Maße lassen sich Unterschiede in Abhängigkeit von Sportart, Geschlecht und Herkunftsmilieu feststellen?
- Welches Gesundheits- und Ernährungsverhalten ist bei Athletinnen und Athleten im Nachwuchsleistungssport zu beobachten und inwieweit gibt es Unterschiede in Abhängigkeit von der Sportart, Geschlecht und Herkunftsmilieu?
- In welchem Maße steuern subjektive Gesundheits- und Ernährungskonzepte das Gesundheits- und Ernährungshandeln von Nachwuchsleistungssportlerinnen und -sportlern?
- In welchem Maße unterscheiden sich das Gesundheitsverhalten und der subjektive Gesundheitszustand von Athletinnen und Athleten im Nachwuchsleistungssport verglichen mit einer altersgemäßen Normstichprobe von Nichtleistungssportlern?

Ergebnisse

Subjektiver Gesundheitszustand: Wird im Durchschnitt als „gut“ bewertet · Subjektive Bedeutung der Gesundheit steigt mit zunehmendem Alter · Subjektive Relevanz der eigenen Gesundheit hängt vom Wettkampfkalender ab · Auf Gesundheit wird besonders in Wettkampfphasen achtgegeben.

Faktoren subjektiven Wohlbefindens: Kommunikationsfreundliche Trainings- und Umfeldbedingungen · Gute Kopplung von Schule und Training · Nicht zu hohe Wettkampfdichte · Individuelle Leistungsentwicklung und sportlicher Erfolg

Gesundheitsverhalten: Wenig Alkohol, Tabak und anderen Drogen im Vergleich zu gleichaltrigen „Nicht-Leistungssportlerinnen und -sportlern · Binge-Drinking („Koma-Saufen“) nur in manchen Sportarten.

Häufige körperliche Probleme: Überlastungs- bzw. Wachstumsprobleme, Verletzungen, Trainingsmüdigkeit oder auch Gewichts- und Ernährungsprobleme.

Schädliches Verhalten bei körperlichen Problemen: Verheimlichung von Schmerzen durch Athletinnen und Athleten · Aufrechterhaltung des Trainings und Teilnahme am Wettkampf trotz gesundheitlicher Beschwerden · Schmerzmitteleinsatz vor Wettkämpfen / Selbstmedikation · Zu früher Wiedereinstieg ins Trainings- und Wettkampfgeschehen nach Krankheits- oder Verletzungspause.

Mögliche Folgen von Trainieren/Wettkämpfen bei Verletzung und Schmerzen: Chronifizierung körperlicher Beschwerden · Wiederkehrende Verletzungen/Krankheiten ·

Gesundheitliche Langzeitschäden.

Risikofaktoren eines schädlichen Umgangs mit Schmerzen, Krankheit oder Verletzungen: Druck aus dem sportlichen Umfeld · Ausblenden von Risiken · Angst davor, Schmerzen und Beschwerden dem Trainer mitzuteilen.

Ursachen extremer Risikobereitschaft: Extreme Fokussierung auf den Spitzensport · Vernachlässigung außersportlicher Lebensbereiche · Starkes Perfektionismusstreben · Druck aus dem Umfeld · Angst davor, Beschwerden dem Trainer mitzuteilen.

Risikofaktoren für psychosomatische Überlastungssyndrome (Erschöpfung, Lustlosigkeit, Sinnzweifel): Hoher Erfolgsdruck · Autoritärer Trainer · Vernachlässigung außersportlicher Lebensbereiche · Angst davor, Beschwerden dem Trainer mitzuteilen.

Ernährung im Nachwuchsleistungssport: Laut DGE-Richtlinien im Mittel scheinbar gesünder als altersentsprechende Nicht-Sportler · Ernährung der Athlet/innen ist allerdings nur selten systematisch auf sportartspezifische Bedarfe ausgerichtet · 95% der Mädchen und 90% der Jungen wollen sich gesund ernähren · 37% der Mädchen und 29% der Jungen gelingt dies nach eigenen Angaben nicht · Hinderungsgründe für gesunde Ernährung sind bei 95% strukturelle Probleme wie fehlende Auswahlmöglichkeiten bei Mensaangeboten oder zu wenig Zeit, bei 23% Unwissenheit und fehlende Information, bei 60% bei 36% Bequemlichkeit und bei 24% zu hohe Preise.

Informationsversorgung zu Ernährungsfragen: Nur 25% der Nachwuchsathleten/innen erhalten Unterstützung eines Ernährungsberaters · Nur 14% der Athlet/innen haben einen Ernährungsplan · 70,9% haben im letzten Jahr eine Diät durchgeführt · Informanten in Sachen Ernährungsfragen sind die Eltern, zuweilen auch die Trainer, viele besorgen sich die Infos selbst, oft aus dem Internet · Nahrungsergänzungsmittelkonsum ist verbreitet (bei über 90% regelmäßig) · Die Athleten/innen besitzen nur wenig Wissen über die Effektivität und Risiken von Nahrungsergänzungsmitteln · Viele Athletinnen wären gerne noch schlanker als sie sind und befürchten, durch das Training zu muskulös zu werden · Athletinnen glauben, dass die wichtigen Bezugspersonen von ihnen einen eher untergewichtigen Körper erwarten · Entsprechend ist nur etwas mehr als die Hälfte der Athletinnen mit ihrem Körper zufrieden · Anzeichen für Essstörungen finden sich im Nachwuchsleistungssport genauso häufig wie in der gleichaltrigen Normalbevölkerung.

Probleme der gesundheitlichen Versorgung aus Sicht der Trainer, Ärzte sowie Physiotherapeuten: Konkurrenzsituation zwischen Stützpunkten und Landesverbänden · Suboptimale Trainingsbedingungen und unprofessionelle Trainingsgestaltung an manchen Standorten · Bei Lehrgängen in manchen Sportarten fehlen physiotherapeutischer und medizinischer Betreuung.

Forschungstransfer in die Sportpraxis (Auswahl)

DSV Biathlon Nordcup Willingen, Nachwuchstrainersitzung Biathlon & B/C-Trainerfortbildung · DLV Bundestrainerforum & DLV-Laufkonferenz · DRB Lehrreferententagung · DTB Kadertrainerseminar · DHB Zentraler Lehrgang der Juniorinnen (Nationalmannschaft) & Landestrainer-Tagung & 1. Mädchen- und Frauen-Symposium Handball · OSP – Leitertagung · BISp - Arbeitstagung „Gesundheitsmanagement und Sportpsychologie im Leistungssport der Menschen mit Behinderungen“ ·

Landestrainerhauptseminar Baden-Württemberg · Treffen der Wissenschafts-Koordinatoren · DOSB - Bundestrainer-Konferenz.

Projektteam

Institut für Sportwissenschaft der Universität Tübingen

Prof. Dr. Ansgar Thiel, Projektleitung und Projektsprecher

Dr. Jochen Mayer, Projektkoordinator

M.A. Astrid Schubring, wissenschaftliche Mitarbeiterin

M.A. Alexia Schnell, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des Universitätsklinikums Tübingen

Prof. Dr. Stephan Zipfel, Projektleiter

Dr. rer. nat. Dipl.-Psych. Katrin Giel, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Dr. med. Anne Werner, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Mannheimer Institut für Public Health, Sozial- und Präventivmedizin der Universitätsmedizin Mannheim

Prof. Dr. Sven Schneider, Projektleiter

Dipl.-Soz. Katharina Diehl, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Belastbarkeit und Trainierbarkeit aus internistischer Sicht unter besonderer Berücksichtigung des Immunsystems bei Nachwuchsleistungssportlerinnen und -sportlern

Univ. - Prof. Dr. med. Bernd Wolfarth

(Abteilung Sportmedizin, Charité Universitätsmedizin, Humboldt Universität zu Berlin / Fachbereich Sportmedizin, Institut für Angewandte Sportwissenschaft (IAT), Leipzig)

- 1986-1992: Studium der Humanmedizin an der Universität Freiburg.
- 1993: Dissertation zum Doktor der Medizin an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.
- 1995-1996: Aufenthalt an der Laval Universität in der Arbeitsgruppe von Prof. C. Bouchard, Québec, Canada (Forschungsschwerpunkt molekularbiologische und molekular-genetische Grundlagen der körperlichen Leistungsfähigkeit).
- 1996-2003: Assistent in der Abteilung Präventive und Rehabilitative Sportmedizin, Medizinische Klinik, Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg.
- 2003-2014: Leitender Oberarzt der Abteilung Präventive und Rehabilitative Sportmedizin am Klinikum rechts der Isar/TU München.
- Seit 2009: Fachbereichsleiter der Sportmedizin am IAT (Trägerschaft BMI/DOSB).
- 2011: Habilitation für das Fachgebiet "Innere Medizin" zum Thema "Die Bedeutung der Genetik für die körperliche Leistungsfähigkeit unter besonderer Berücksichtigung gesundheitsrelevanter Phänotypen".
- Seit 2014: Ordinarius für Sportmedizin an der Humboldt-Universität zu Berlin.
- Leiter der Abteilung Sportmedizin der Charité Universitätsmedizin Berlin.
- Seit 1992: Betreuender Arzt im Deutschen Skiverband für den Bereich Biathlon; seit 02/2000 Leitender Arzt im Deutschen Skiverband für die Disziplin Biathlon; 11/2006 Berufung zum leitenden Verbandsarzt im Deutschen Skiverband (DSV).
- 05/2009: Berufung zum leitenden Olympiaarzt des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB).
- Seit 2010: Vorsitzender der Medizinischen Kommission des DOSB.



Kooperationspartner im Spitzensport

Deutscher Skiverband (DSV)
Olympiastützpunkte Bayern, Leipzig,
Chemnitz/Dresden
Sportgymnasien Dresden, Leipzig,
Oberstdorf, Berchtesgaden,
Kempfenhausen

Laufzeit des Forschungsprojekts
10/2009-03/2015

Universitäre Partner

Lehrstuhl für Sportpsychologie, TU München
Institut für Virologie, Klinikum rechts der Isar, TU
München
Sportmedizin, TU Dresden

Außeruniversitäre Partner

IAT Leipzig

Aktenzeichen
080125/09-13

Projektübersicht

Zielstellung / Hintergrund

Leistungssport ist verbunden mit körperlichen und geistigen Belastungen und hat mannigfaltige Auswirkungen auf die Gesundheit von Athletinnen und Athleten. Ein wichtiges Ziel auf dem Weg in den Spitzensport ist daher ein konsequenter Belastungsaufbau unter Schonung von Ressourcen bei gleichzeitiger Gewährleistung der Gesundheit. Um eine perspektivisch angelegte und ausbaufähige Wettkampfleistung zu erreichen, ist eine Sicherung der Belastbarkeit nur mit einer systematischen Belastbarkeitssteigerung zu erzielen. Für die gezielte Förderung hochleistungsorientierter Nachwuchstalente ist es daher von großer Bedeutung, medizinische, biopsychosoziale und entwicklungsphysiologische Parameter zu kennen und damit sportartspezifische Anforderungsprofile zu entwickeln. Mit der klinisch-wissenschaftlichen Studie sollen die Effekte von Leistungssport auf die Belastbarkeit von jugendlichen Leistungssportlerinnen und Leistungssportlern untersucht werden. Es soll die Frage nach den notwendigen Voraussetzungen, den begrenzenden Faktoren der Belastbarkeit, der Infektanfälligkeit und den Interventionsmöglichkeiten zur Vermeidung bzw. Behandlung von Überlastungen und Ausfällen bei Nachwuchssportlerinnen und Nachwuchssportlern geklärt werden. Dadurch sollen zukünftig gesundheitliche Störungen unter hoher körperlicher Belastung vermieden und damit die Nachwuchsentwicklung im Leistungssport optimiert werden.

Ergebnisse / Zwischenergebnisse

Die Rekrutierung der Athletinnen und Athleten begann im Jahr 2010. Insgesamt wurden 275 Nachwuchsleistungssportlerinnen und -sportler in die Studie eingeschlossen. Der Altersdurchschnitt lag zur Grunduntersuchung bei 13,8 Jahren (Altersspanne: 9-18 Jahre). Um sportartübergreifende Ergebnisse zu erhalten, wurden Athletinnen und Athleten zehn verschiedener Sportarten berücksichtigt, welche an drei sportmedizinischen Untersuchungszentren untersucht wurden (München, Leipzig, Dresden). Ziel war es, die Sportlerinnen und Sportler zu drei verschiedenen Saisonzeitpunkten hinsichtlich der Belastbarkeit zu untersuchen. Insgesamt erfolgten über 2000 Untersuchungen.

Die Ergebnisse des Gesamtkollektivs im Querschnitt zeigen auf, dass sich die Prävalenz der Durchseuchung mit dem Epstein-Barr-Virus nicht signifikant zum Kontrollkollektiv unterscheidet. Neben den im Querschnitt gefundenen signifikanten sportartbezogenen Unterschieden konnten zudem intraindividuelle Änderungen der IgG-Titer im Saisonverlauf aufgezeigt werden. Um die Ätiologie zu objektivieren und mögliche Zusammenhänge aufzuzeigen, wurden die erhobenen Leistungs-, Belastungs- und Infekt- bzw. Immunparameter in weiteren Analysen berücksichtigt. Dazu wurden sowohl klinische (Infektanfälligkeit, Entzündungsparameter), physiologische (Leistungsfähigkeit) und sportpsychologische Parameter, als auch das sportartspezifische Training (Umfang, Intensität) in Betracht gezogen. Die Finalisierung der Auswertungen werden für Q4 2015/ Q1 2016 erwartet.

Forschungstransfer in die Sportpraxis

Durch das Projekt entstand eine Datensammlung, die bis dato in einzigartiger Art und Weise Nachwuchsleistungssportler charakterisiert. Ein Transfer ausgewählter Ergebnisse in die Praxis fand seit dem Jahr 2012 kontinuierlich statt (Kongresse, Symposien, Verbandsärztetreffen, Trainerfortbildungen, u. a.).

Begrüßung



Martina Maschauer

Dienststellenleiterin der Bayerischen Landesvertretung in Berlin

Vita

- 1989: Zweites juristisches Staatsexamen in Regensburg.
- 1990-1998: Bayerisches Wirtschaftsministerium.
- 1998-2000: Nationale Expertin bei der EU-Kommission/Generaldirektion Unternehmen.
- 2000-2003: Leiterin des bayerischen Verbindungsbüros in der chinesischen Provinz Shandong.
- Seit 2004: Bayerische Staatskanzlei, zunächst in der Bayerischen Vertretung in Brüssel, anschließend in der Staatskanzlei in München in den Bereichen Medien- und Wirtschaftspolitik.
- Seit 12/2013: Dienststellenleiterin der Bayerischen Vertretung in Berlin.



Jürgen Fischer

Direktor des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp)

Vita

- 1972-1981: Studium der Rechtswissenschaften an den Universitäten Bonn und Mainz · Erste Juristische Staatsprüfung, anschließend Juristischer Vorbereitungsdienst des Landes Rheinland-Pfalz und Zweite Juristische Staatsprüfung im Oberlandesgerichtsbezirk Koblenz
- 1982-1983: Referent beim Bundesamt für Zivilschutz, Bonn
Arbeitsfelder: Zivilschutz und Technisches Hilfswerk
- 1984-1989: Referatsleiter beim Bundesdisziplinaranwalt Frankfurt
Arbeitsfelder: Alkoholproblematik, „Radikale im öffentlichen Dienst“
- 1990-1992: Referent im Wissenschaftlichen Dienst und in der Lehrgruppe „Deutsche Einheit“ der Bundesakademie für öffentliche Verwaltung im Bundesministerium des Innern, Bonn
Arbeitsfelder: Führungskräftefortbildung, Kabinettausschuss „Deutsche Einheit“ · Fortbildung im Rahmen der Deutschen Einheit
- 1992-1997: Referatsleiter „Grundsatz“ im Arbeitsstab Berlin/Bonn der Bundesregierung im Bundesministerium des Innern und Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Bonn; Arbeitsfelder: Verlagerung der Bundesregierung von Bonn nach Berlin, u.a. Berlin/Bonn-Gesetz
- 1997-2005: Referats- und Projektgruppenleiter im Bundesministerium des Innern im Bereich „Dienstrecht“; Arbeitsfelder: u.a. Neuordnung des Disziplinarrechts in Bund und Ländern, und im Bereich „Sportförderung“ · Arbeitsfelder: u.a. Neustrukturierung der Trainerakademie und des Leistungssportpersonals des Deutschen Sportbundes · „Olympiabewerbung 2012 Leipzig“, „Evaluation des Wissenschaftlichen Verbundsystems im Leistungssport“, Berlin und Bonn
- Seit 2005: Direktor des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp), Bonn



Grußworte



Grußwort – Dr. Ole Schröder, MdB

CDU/CSU

Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister des Innern

Vita

- 1992-1997: Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Hamburg mit dem Wahlschwerpunkt Kommunalrecht
- 1997-2000: Promotionsstudium
- 1998-1999: Studium des internationalen Wirtschaftsrechts an der University of Stellenbosch/Südafrika
- 1999-2001: Juristisches Referendariat beim OLG Hamburg
- 2001-2009: Tätigkeit als Rechtsanwalt



Politischer Werdegang:

- Seit 1989: Mitglied des CDU-Ortsverbandes Rellingen
- 1989-1991: Vorsitzender der Jungen Union Rellingen
- 1994-1998: Mitglied des Gemeinderats in Rellingen
- 2000-2005: Stellvertretender Vorsitzender des CDU-Kreisverbandes Pinneberg
- Seit 2002: Mitglied des Deutschen Bundestages
- Seit 2005: Vorsitzender des CDU-Kreisverbandes Pinneberg
- Seit 2007: Vorsitzender der CDU-Landesgruppe Schleswig-Holstein im Deutschen Bundestag
- Seit 2009: Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister des Innern

Grußwort – Alfons Hörmann

Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)

Vita

- 2000-2002: Vorsitzender des Allgäuer Ski-Verbandes
- 2000-2005: Vizepräsident des Organisationskomitees der FIS Nordischen Ski-WM 2005 in Oberstdorf
- 2002-2005: Präsident des Bayerischen Skiverbandes
- 2005-2013: Präsident des Deutschen Ski-Verbandes
- 2006-2010: Vizepräsident Marketing der Internationalen Biathlon-Union (IBU)
- 2006-2011: Präsident der Ski-Weltmeisterschaft Alpin 2011 in Garmisch-Partenkirchen
- Seit 2010: Mitglied im FIS-Council
- Seit 2013: DOSB-Präsident



Weitere Funktionen:

- Geschäftsführender Gesellschafter und Generalbevollmächtigter der Hörmann-Unternehmensgruppe in Kirchseeon/Bayern
- Vorsitzender der Hörmann-Familienstiftung in Sulzberg/Allgäu
- Präsident von ProSport Allgäu-Kleinwalsertal und Vorsitzender der ProSport-Stiftung

Vortrag



Nachwuchsleistungssport: Pionierarbeit, Mythen und Fakten

Dr. Peter Stehle, Bundesinstitut für Sportwissenschaft
(Leiter des Fachgebiets Medizin, Leiter des Fachbereichs Wissenschaftliche Beratung)

Vita

- 1977-1982: Diplomsportstudium an der Deutschen Sporthochschule Köln
- 1982-1988: Studium der Humanmedizin an der Universität Düsseldorf
- 1989-1990: Arzt im Praktikum Kreiskrankenhaus Herrenberg Abteilung Chirurgie
- 1989: Promotion an der Universität Düsseldorf
- 1990-1999: Referatsleiter Medizin im Bundesinstitut für Sportwissenschaft
- 1999-2001: Konzeption und Aufbau eines interdisziplinären medizinischen Diagnostik- und Therapiezentrums (Medical Park Chiemsee)
- 2001-2002: Research and Development Johnson Controls Europazentrale Burscheid
- Seit 2002: Bundesinstitut für Sportwissenschaft



Projektverantwortlichkeit im BISp (Auszug):

- Muskuläre Dysbalancen im Rumpfbereich.
- Belastungen und Risiken im weiblichen Kunstturnen.
- Belastbarkeit und Trainierbarkeit aus internistischer Sicht unter besonderer Berücksichtigung des Immunsystems bei Nachwuchsleistungssportlerinnen und -sportlern.
- Determinanten zur Analyse der Belastbarkeit/Adaptionspotentials des Rumpfes im Nachwuchssport-Entwicklung/Validierung eines LWS-Funktions-/Stabilitäts-Index (LFSI) und eines LWS Präventions-Index (LPI) im Quer- und Längsschnitt
- Entwicklung, Evaluation und Transfer einer funktionsbezogenen Diagnostik, Prävention, Therapie bei Rückenschmerz für den Spitzensport und die Gesamtgesellschaft.
- Fußball interdisziplinär.

Abstract

Der deutsche Leistungssport ist auf einen starken Nachwuchs in allen Sportarten angewiesen ist. Das Bewusstsein für diese empfindliche und zugleich entscheidende Phase in der Karriere einer Leistungssportlerin und eines Leistungssportlers wächst auch in der Wissenschaft und Öffentlichkeit zunehmend. Unsere Gesellschaft trägt dabei für die Gruppe der Heranwachsenden im Leistungssport, unter Berücksichtigung eines humanen Leistungssports, eine besondere Verantwortung. Zum Schutz der Kinder und Jugendlichen sollte es daher ein übergeordnetes Ziel sein, die jungen Sportlerinnen und Sportlern in ihrer sportlichen Ausbildung durch fundierte wissenschaftliche Erkenntnisse zu unterstützen und zu begleiten. Hierbei sollten Methoden und Kriterien der Talentsichtung, -prognose und -förderung zielführend eingesetzt werden. Wachstums- und Entwicklungsphasen müssen bei der Trainingsplanung und -steuerung berücksichtigt sowie spezifische

Gesundheitsaspekte mitgedacht werden.

Häufig jedoch prägen und prägen Mythen Training und Wettkampf im Nachwuchsleistungssport. Exemplarisch seien folgende genannt:

- Krafttraining bringt im Kindesalter und Jugendalter nichts!
- An der Begabung im Jugendalter kann man den späteren Spitzenathleten erkennen!
- Mentale Stärke kann man nicht lernen, das müssen Sportlerinnen und Sportler selbst mitbringen!

Bei differenzierter Betrachtung der dahinterliegenden Rahmenbedingungen, -situationen und Voraussetzungen erweisen sich Mythen jedoch oft als nicht haltbar oder müssen deutlich differenzierter betrachtet werden. Herausfordernd kommt hinzu, dass die zahlreichen Akteure im Umfeld der Nachwuchssportlerin und des Nachwuchssportlers ihre eigenen Mythen mitbringen, interpretieren oder inhaltlich gewichten. So kann ein und derselbe Mythos aus Sicht der Nachwuchssportlerin, des Nachwuchssportlers anders wahrgenommen oder interpretiert werden, als dies seine Trainerin, sein Trainer oder sein familiäres Umfeld tun würde.

Das BISp hat in den letzten Jahren zahlreiche Projekte im Nachwuchsleistungssport gefördert, um der Sportpraxis einen vertieften Erkenntnisstand zur Verfügung stellen zu können. Insgesamt wurden im Zeitraum von 2006 bis 2015 über 140 Projekte⁴ zur Thematik Nachwuchsleistungssport durch das BISp gefördert.

Dabei muss insbesondere der Qualität der Trainings- und Wettkampfgestaltung sowie der Betreuung der Sportlerin, des Sportlers, höchste Aufmerksamkeit geschenkt und unabdingbar den altersgerechten und individuellen Voraussetzungen angepasst werden. Im Mittelpunkt stehend und zentral sollte dabei die Nachwuchssportlerin, der Nachwuchssportler selbst sein. Dies schließt besonders auch die sich ändernden Wertvorstellungen einer so genannten „Y-Generation“ mit ein. In einer Generation die mit mobiler Kommunikation groß geworden und Sinnsuche im Leben mit zentral ist, kann dies bei der Entwicklung eines jungen Menschen nicht außer Acht gelassen werden. Im Hinblick auf die Olympischen Spiele 2024 rückt bereits jetzt die Nachfolgeneration „Z“ zunehmend in den Fokus der Aufmerksamkeit und kann nur durch Berücksichtigung derer Wertvorstellungen für einen Sport auf höchstem Niveau begeistert werden. Die benannten Punkte stellen bei der zukünftigen Diskussion um einen erfolgreichen und humanen Nachwuchsleistungssport neue Herausforderungen dar.

⁴ Die Anzahl der Projekte bezieht sich auf eine Recherche für den genannten Zeitraum mittels der BISp-Datenbank SPOFOR.

Podiumsdiskussion



Moderation der Podiumsdiskussion



Norbert König - Moderator des ZDF („SPORTreportage“, „ZDF SPORT-Extra“)



Vita

- 1979-1984: Studium der Publizistik, Amerikanistik und Sport in Berlin
- 1984-1987: Sportreporter beim Sender Freies Berlin, Hörfunk und Fernsehen
- 1985: „Havelwelle“ Berlin: TV-Moderator, Interviewer, Redakteur
- Seit 1987: Sportreporter, Moderator, Interviewer (freiberuflich) im ZDF

Fachsportarten: Leichtathletik, Fechten, Tischtennis

ZDF – Laufbahn:

Moderator, Interviewer und Reporter bei

- Olympischen Sommer- und Winterspielen seit 1988
- Welt- und Europameisterschaften in den Sportarten Fußball, Leichtathletik, Biathlon, Ski Alpin, nordischer Skisport, Tischtennis, Fechten

Bundesweite Präsentation des Sports in den verschiedenen Studiosendungen des ZDF

- „ZDF Sportreportage“
- „ZDF Sport Extra“
- „heute“
- „Mittagsmagazin“

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Podiumsdiskussion



Jürgen Fischer

Direktor des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp)

Vita

- 1972-1981: Studium der Rechtswissenschaften an den Universitäten Bonn und Mainz · Erste Juristische Staatsprüfung, anschließend Juristischer Vorbereitungsdienst des Landes Rheinland-Pfalz und Zweite Juristische Staatsprüfung im Oberlandesgerichtsbezirk Koblenz
- 1982-1983: Referent beim Bundesamt für Zivilschutz, Bonn
Arbeitsfelder: Zivilschutz und Technisches Hilfswerk
- 1984-1989: Referatsleiter beim Bundesdisziplinaranwalt Frankfurt
Arbeitsfelder: Alkoholproblematik, „Radikale im öffentlichen Dienst“
- 1990 - 1992: Referent im Wissenschaftlichen Dienst und in der Lehrgruppe „Deutsche Einheit“ der Bundesakademie für öffentliche Verwaltung im Bundesministerium des Innern, Bonn
Arbeitsfelder: Führungskräftefortbildung, Kabinettausschuss „Deutsche Einheit“ · Fortbildung im Rahmen der Deutschen Einheit
- 1992 - 1997: Referatsleiter „Grundsatz“ im Arbeitsstab Berlin/Bonn der Bundesregierung im Bundesministerium des Innern und Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Bonn
Arbeitsfelder: Verlagerung der Bundesregierung von Bonn nach Berlin, u.a. Berlin/Bonn-Gesetz
- 1997 - 2005: Referats- und Projektgruppenleiter im Bundesministerium des Innern im Bereich „Dienstrecht“
Arbeitsfelder: u.a. Neuordnung des Disziplinarrechts in Bund und Ländern, und im Bereich „Sportförderung“ · Arbeitsfelder: u.a. Neustrukturierung der Trainerakademie und des Leistungssportpersonals des Deutschen Sportbundes · „Olympiabewerbung 2012 Leipzig“, „Evaluation des Wissenschaftlichen Verbundsystems im Leistungssport“, Berlin und Bonn
- Seit 2005: Direktor des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp), Bonn



Gerhard Böhm Ministerialdirektor im Bundesministerium des Innern (BMI)

Vita

- geb. 26.11.1961 in Siegen
- verh. seit 1988; 3 Kinder
- Volljurist
- 1993-1996: Bundesministerium des Innern „Innere Sicherheit/Polizei“
- 1996-1999: Bundeskanzleramt, Referat Innenpolitik
- 1999-02/2002: Bundesnetzagentur, zuständiger Beisitzer
Regulierung für Telefontarife u. Digitalen Rundfunk
- 02/2002-09/2006: Bundesministerium des Innern –
Sportabteilung
- 09/2006-02/2010: Referatsleiter Sport im Bundeskanzleramt, Sportberater der
Bundeskanzlerin
- Seit 03/2010: Abteilungsleiter Sport im Bundesministerium des Innern

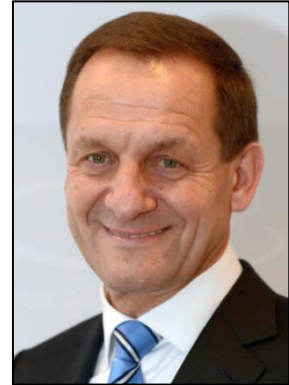


Alfons Hörmann

Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)

Vita

- 2000-2002: Vorsitzender des Allgäuer Ski-Verbandes
- 2000-2005: Vizepräsident des Organisationskomitees der FIS Nordischen Ski-WM 2005 in Oberstdorf
- 2002-2005: Präsident des Bayerischen Skiverbandes
- 2005-2013: Präsident des Deutschen Ski-Verbandes
- 2006-2010: Vizepräsident Marketing der Internationalen Biathlon-Union (IBU)
- 2006-2011: Präsident der Ski-Weltmeisterschaft Alpin 2011 in Garmisch-Partenkirchen
- Seit 2010: Mitglied im FIS-Council
- Seit 2013: DOSB-Präsident



Weitere Funktionen:

- Geschäftsführender Gesellschafter und Generalbevollmächtigter der Hörmann-Unternehmensgruppe in Kirchseeon/Bayern
- Vorsitzender der Hörmann-Familienstiftung in Sulzberg/Allgäu
- Präsident von Prosport Allgäu-Kleinwalsertal und Vorsitzender der Prosport-Stiftung

Lena Schöneborn Olympiasiegerin und Weltmeisterin

Geburtstag: 11.04.1986 · Geburtsort: Troisdorf · Verein: SSF Bonn 05 · Wohnort: Berlin

Besondere Auszeichnungen:

Berlins Sportlerin des Jahres (2014), Silbernes Lorbeerblatt (2008), Verdienstorden des Landes Berlin (2008), Goldene Henne als „Aufsteiger des Jahres 2008“, vierte der Wahl zur „Sportlerin des Jahres 2008“, zweite der Wahl zum „Juniorsportler des Jahres 2007“, dritte der Wahl zum „Juniorsportler des Jahres 2005“



Ausbildung:

Master of Arts "International Marketing Management" (HWR Berlin)

Größte Erfolge:

Olympische Spiele: 1 x Gold

Weltmeisterschaften: 5 x Gold, 5 x Silber, 4 x Bronze

Europameisterschaften: 5 x Gold, 6 x Silber, 3 x Bronze

Weltcup: 6 x Weltcupsiegerin

Deutsche Meisterschaft: 7 x Deutsche Meisterin

Der Moderne Fünfkampf zählt zu den ältesten olympischen Disziplinen und hat 2012 in London sein 100-jähriges olympisches Bestehen feiern können. Die fünf Disziplinen sind (Laser-)Pistolenschießen, Degenfechten, Schwimmen, Springreiten und ein Crosslauf. Seit 2009 werden Schießen und Laufen - ähnlich dem Sommerbiathlon - kombiniert und als letzte Disziplin „Combined“ ausgetragen.

Lena Schöneborn begann ihre sportliche Laufbahn mit dem Schwimmen, ehe sie 2000 zum Modernen Fünfkampf wechselte.

Spitzensport steht zwar im Mittelpunkt ihres Lebens, aber auch außerhalb des Sports beweist Lena Schöneborn ihr Multitalent. Nach dem Abitur verlegte sie ihren Lebensmittelpunkt nach Berlin, um sowohl Leistungssport als auch das Studium „Business Administration“ an der HWR Berlin kombinieren zu können. Nach bestandem Bachelorabschluss folgte direkt der Masterstudiengang „International Marketing Management“. Den Abschluss machte sie 2013.

Inzwischen holt sie sich erste Berufserfahrungen im Eventmarketing als Projektmitarbeiterin bei act.3.

Frank Hamann Bundestrainer weiblicher Nachwuchs, Deutscher Handballbund

Vita

- geb. 13.04.1973, 42 Jahre alt
- Verheiratet, 1 Sohn
- Seit 37 Jahren Handballer
- Seit 24 Jahren Handballtrainer
- Diplom-Sportwissenschaftler (Deutsche Sporthochschule Köln)
- A-Lizenz-Trainer Deutscher Handballbund
- Aktuell: Bundestrainer weiblicher Nachwuchs beim Deutschen Handballbund und Co-Trainer 3. Liga Frauen Nord beim SV Henstedt-Ulzburg
- Mitglied im Lehrwesen des Deutschen Handballbundes



Vorherige Trainer-Stationen:

- SG Handball Rosengarten (2. Liga Frauen Nord)
- Hamburger Handball-Verband e.V. (hauptamtlicher Landestrainer)
- HSV Hamburg (hauptamtlicher Nachwuchstrainer)

Prof. Dr. Ansgar Thiel

Universität Tübingen, Institut für Sportwissenschaft

Vita

- Studium der Sportwissenschaft (Diplom), der Psychologie und der Psychogerontologie (Diplom) an den Universitäten Tübingen und Erlangen-Nürnberg
- Promotion (1996) und Habilitation (2001) an der Universität Bielefeld
- 2001-2004: Professor an der TU Chemnitz (zunächst Vertretungsprofessur, ab 2002 ordentlicher Professor, ab 2003 Direktor des Instituts für Sportwissenschaft)
- Seit 2004: Professor für Sozial- und Gesundheitswissenschaften des Sports an der Universität Tübingen
- 2008-2010: Dekan der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften der Universität Tübingen
- Seit 2010: Direktor des Instituts für Sportwissenschaft der Universität Tübingen
- Seit 2014: Editor-in-Chief des European Journal for Sport and Society
- Forschungsschwerpunkte: Soziologie des Spitzensports, der Gesundheit und des Körpers



Univ. - Prof. Dr. med. Bernd Wolfarth
Abteilung Sportmedizin, Charité Universitätsmedizin, Humboldt
Universität zu Berlin / Fachbereich Sportmedizin, Institut für
Angewandte Sportwissenschaft (IAT), Leipzig

Vita

- 1986-1992: Studium der Humanmedizin an der Universität Freiburg.
- 1993: Dissertation zum Doktor der Medizin an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.
- 1995-1996: Aufenthalt an der Laval Universität in der Arbeitsgruppe von Prof. C. Bouchard, Québec, Canada (Forschungsschwerpunkt molekularbiologische und molekular-genetische Grundlagen der körperlichen Leistungsfähigkeit).
- 1996-2003: Assistent in der Abteilung Präventive und Rehabilitative Sportmedizin, Medizinische Klinik, Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg.
- 2003-2014: Leitender Oberarzt der Abteilung Präventive und Rehabilitative Sportmedizin am Klinikum rechts der Isar/TU München.
- Seit 2009: Fachbereichsleiter der Sportmedizin am IAT (Trägerschaft BMI/DOSB).
- 2011: Habilitation für das Fachgebiet "Innere Medizin" zum Thema "Die Bedeutung der Genetik für die körperliche Leistungsfähigkeit unter besonderer Berücksichtigung gesundheitsrelevanter Phänotypen".
- Seit 2014: Ordinarius für Sportmedizin an der Humboldt-Universität zu Berlin.
- Leiter der Abteilung Sportmedizin der Charité Universitätsmedizin Berlin.
- Seit 1992: Betreuender Arzt im Deutschen Skiverband für den Bereich Biathlon; seit 02/2000 Leitender Arzt im Deutschen Skiverband für die Disziplin Biathlon; 11/2006 Berufung zum leitenden Verbandsarzt im Deutschen Skiverband (DSV).
- 05/2009: Berufung zum leitenden Olympiaarzt des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB).
- Seit 2010: Vorsitzender der Medizinischen Kommission des DOSB.



